

Wußtet ihr schon, daß ...

– etwa drei Prozent aller Tiere eine Wirbelsäule besitzen. Man nennt sie darum Wirbeltiere. Von ihnen gibt es rund 46 500 Arten, die sich in die Klassen Säugetiere, Vögel, Fische, Reptilien und Amphibien unterteilen. Ihre Sinnesorgane sind gut ausgebildet, und sie besitzen ein zentrales Nervensystem.

– zu den Wirbeltieren auch die Dinosaurier gehörten, die mehr als 150 Millionen Jahre die Erde beherrschten. Sie waren riesige Reptilien. Das größte bekannte Landlebewesen war der Seis-

mosaurus. Bis heute sind 350 Dinosauriergattungen bekannt. Manche Dinos lebten über 200 Jahre.

– das Tierreich zu mehr als neun Zehnteln aus Wirbellosen besteht? Sie besitzen keine Wirbelsäule. Zu ihnen zählen u.a. Quallen, Würmer, Spinnen und Insekten. Diese weichköpfigen Wirbellosen werden häufig von einer harten Schale geschützt. Die meisten (z.B. Tintenfische, Kraken) leben im Wasser, andere (z.B. Schnecken) sind Landtiere.

Lach mit!

Die Mutter hält ihrem Sohn eine Standpauke:
„Immerfort fernsehen! Kaum kommst du aus der Schule, schon sitzt du vor der Glotze. Also, jetzt erhebe dich endlich – du könntest Papi bei deinen Schulaufgaben helfen!“

Martin spaziert mit seiner Mutter durch die Stadt. Sie bleiben vor dem Schaufenster einer Buchhandlung stehen.
„Was ist das?“ fragt Martin.
„Das sind Bücher“, sagt die Mutter.

„Wozu braucht man die?“
„Nach denen werden Fernsehfilme gedreht.“

Der kleine Franzi sieht im Zirkus einen Bauchredner. Er ist tief beeindruckt. Auch auf dem Heimweg ist er ganz still und nachdenklich. Endlich fragt er:
„Du, Mutti, was macht der Bauchredner, wenn er heiser wird? Kriegt er dann Pillen für den Hals oder für den Bauch?“

In der Schule wird Australien behandelt und wo es liegt und wie das mit den verschiedenen Zeiten ist.
„Wenn wir uns niederlegen, stehen die Australier erst auf“, sagt der Lehrer.
Fragt die kleine Kati:
„Sind wirklich alle Ausländer so faul?“

NZ
junior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest
Pf. 224 1391
Telefon: 302 67 84
302 68 77

E-Mail:
neueztg@mail.elender.hu



Was? Wo?

Kreatives Schreiben	Seite 3
Mogli, das Dschungelkind 1.	Seite 4
Leichter im Ausland studieren	Seite 5
Flechten mit Papierstreifen	Seite 6

Kleinhandwerk im Jinker Gymnasium Auch in Zukunft gefragt

Am 14.12.2002, einen Tag nach der Bandweihe, war in unserer Schule, im Gymnasium „Lajos Tolnai“ in Jink/Gyöng der Nationalitätentag. An diesem Tag konnten jeder – in 12 verschiedenen Sektionen – nach Lust und Laune an Handarbeiten teilnehmen.

In den Klassenräumen der Schule zeigten uns Kleinhandwerker, Lehrer und Erzieher des Internates, wie man verschiedene Gegenstände herstellen kann. Die Programme standen alle im Zusammenhang mit Weihnachten. Aus kleinen Perlen fädelten wir Sträucher, die man an den Weihnachtsbaum hängen kann. Auf dem Webstuhl webten wir eine Hirtentasche. Aus Fäden wurden Freundschaftsbänder und Halsketten geflochten.

Das Singen machte total viel Spaß, wir lernten alte englische und deutsche Weihnachtslieder. Die jungen Leute, die am Korbflechten teilgenommen hatten, haben vier Ringe geflochten, die „angeblich“ die Geister vertreiben sollen. Aus verschiedenen bunten Wollen konnten wir Patschker stricken, wie sie auch früher von den Ungarndeutschen angefertigt wurden. Mit Fensterbilderfarben zeichneten und malten wir auf eine spezielle Folie schöne Weihnachtsdekorationen, die man später an die Fenster kleben konnte. Die Sportlichen konnten ihre überflüssige Energie mit Ballspielen und Gymnastik in unserer Sporthalle abbauen.

Die handwerklichen Arbeiten waren für jedermann interessant und neu, denn im Jahre 2002 ist z. B. das Patschkerstricken keine alltägliche Be-

schäftigung mehr. Die Stücke, die wir angefertigt hatten, durf-

ten wir mit nach Hause nehmen. Die Beschäftigungen an diesem Tag haben uns sehr gut gefallen, so etwas könnten wir auch in Zukunft noch öfters machen.

Wir danken allen, die uns an diesem Tag eine Freude bereitet haben, recht herzlich!

Nikoletta Peszt, Ilona Pék
Kl. 9.b

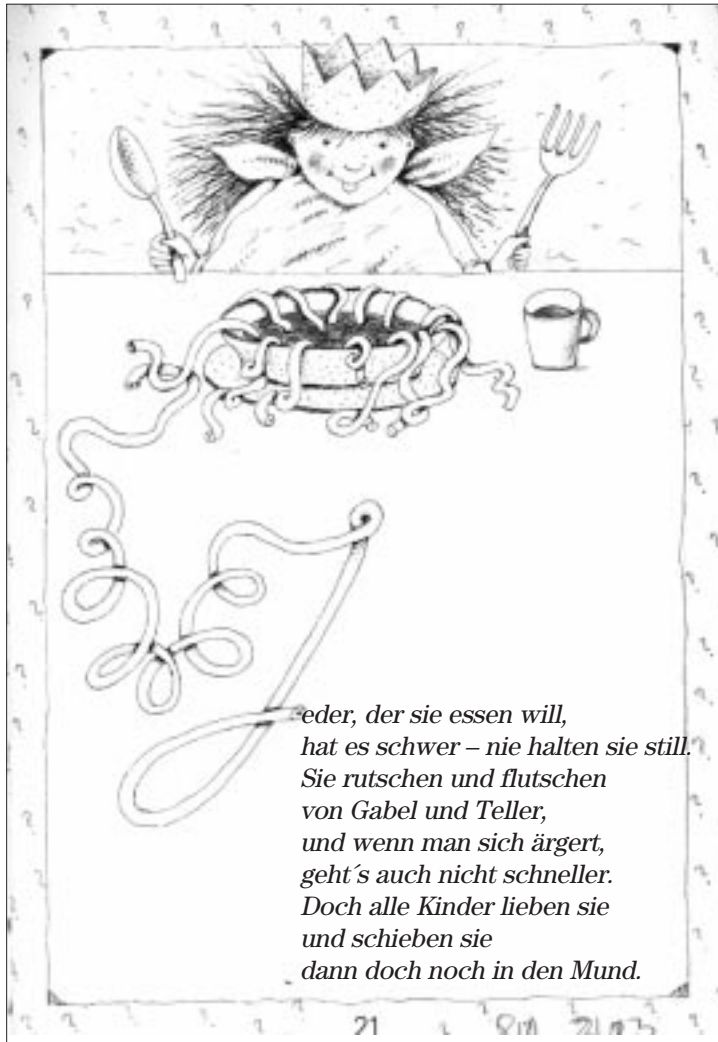
Christian Morgenstern Wenn es Winter wird

Der See hat eine Haut bekommen,
so daß man fast drauf gehen kann,
und kommt ein großer Fisch geschwommen,
so stößt er mit der Nase an.

Und nimmst du einen Kieselstein
und wirfst ihn drauf, so macht es klirr
und titscher – titscher – titscher – dirr ...
Heißa, du lustiger Kieselstein.

Er zwitschert wie ein Vögelein
und tut als wie ein Schwäblein fliegen.
doch endlich bleibt mein Kieselstein
ganz weit, weit auf dem See draußen liegen.
Da kommen die Fische haufenweis
und schau durch das klare Fenster von Eis
und denken, der Stein wär' etwas zum Essen.
Doch so sehr sie die Nase ans Eis auch pressen,
das Eis ist zu dick, das Eis ist zu alt,
sie machen sich nur die Nasen kalt.

Aber bald, aber bald
weden wir selbst auf eigenen Sohlen
hinausgehen können und den Stein wieder holen.



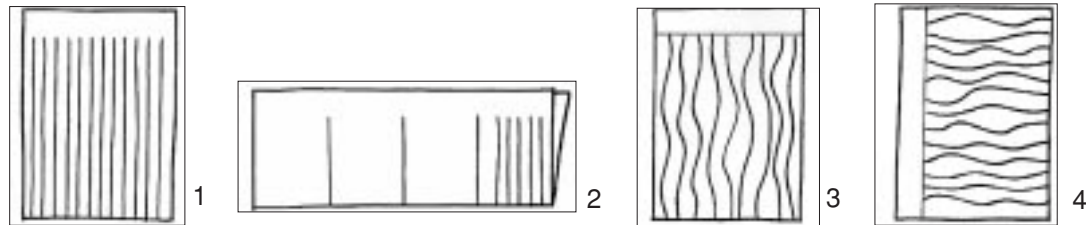
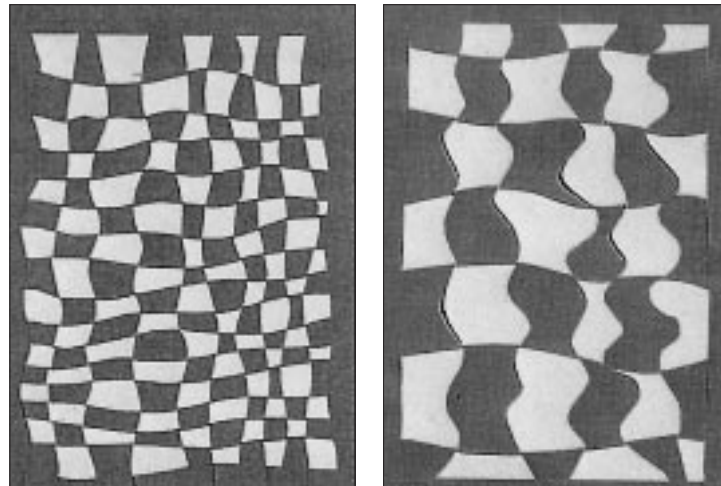
eder, der sie essen will,
hat es schwer – nie halten sie still.
Sie rutschen und flutschen
von Gabel und Teller,
und wenn man sich ärgert,
geht's auch nicht schneller.
Doch alle Kinder lieben sie
und schieben sie
dann doch noch in den Mund.

Flechten mit Papierstreifen

Ihr braucht zwei gleich große, verschiedenfarbige, feste Papiere und eventuell eine Flechtnadel.

Und so wird's gemacht:

A
Zieht 2 cm unterhalb des Papierrandes mit einem Bleistift einen Strich. Schneidet das Ganze von unten nach oben streifenförmig ein (1). Ihr könnt euch auch einige senkrechte Bleistiftstriche einzeichnen, damit die Schnitte nicht allzu schief geraten.



Zerschneidet das andere Blatt quer in gerade Streifen und flechtet diese in das Flechtblatt ein.

Alle Streifen möglichst dicht gegeneinander schieben. Etwas Klebstoff hält die Enden fest.

B
Faltet das Flechtstück. Zieht auf der Außenseite ebenfalls am oberen Rand einen geraden Bleistiftstrich, Vom Falz bis zu diesem Strich ebenfalls einschneiden (2). Faltet das Flechtstück nun auseinander.

Dann werden die Querstreifen mit einer Flechtnadel eingeflochten.

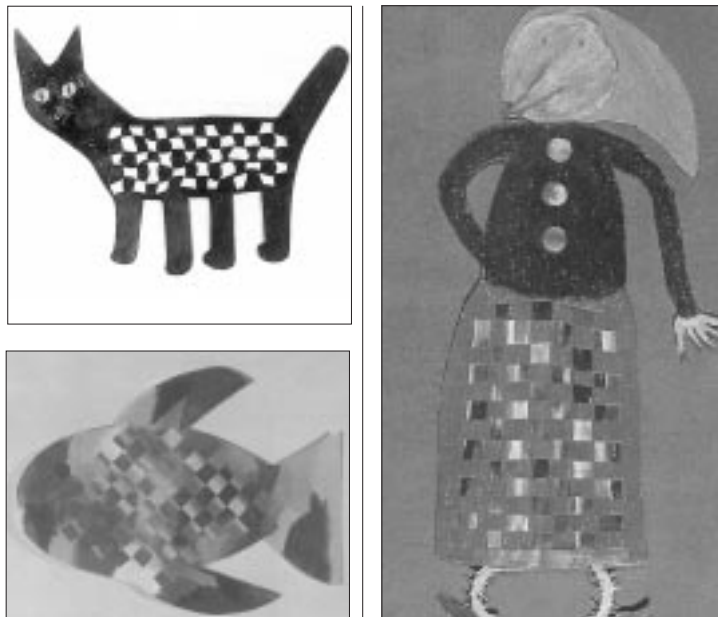
C
Das Flechtstück nach A einschneiden, aber diesmal wellenförmig (3). Beim zweiten Blatt auf der linken Seite auch einen Strich etwa 2 cm vom Rand entfernt ziehen.

Von rechts nach links in derselben Weise wie das erste Blatt, einschneiden, so daß die Strei-

fen nicht auseinanderfallen (4). Nun die Streifen von oben nach unten von 1-X numerieren. Sie dürfen nicht durcheinandergebracht werden, damit sie sich

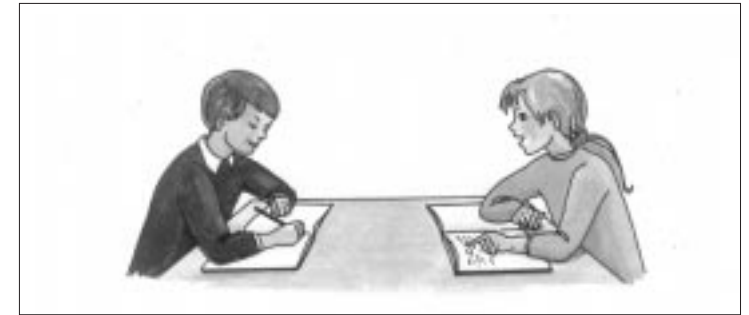
beim Flechten lückenlos aneinanderfügen. Den folgenden Streifen immer erst dann abschneiden, wenn der vorhergehende eingeflochten ist.

Weitere Flechtbeispiele



Kreatives Schreiben

Eine Geschichte oder gar einen Aufsatz zu schreiben, ist nicht jedermanns Fall. Man braucht dazu Ideen, Ausdauer, Geduld und Zeit. Doch Geschichten schreiben kann auch spielerisch geschehen, das ist abwechslungsreich und macht viel Spaß. Ihr könnt dabei auch in Gruppen arbeiten. Hier einige Tips:



Rückwärtsgeschichte

Jedes Gruppenmitglied schreibt unten auf ein leeres DIN A 4 Blatt einen Schlusssatz. Die Blätter werden nun von Mitglied zu Mitglied weitergereicht. Jeder schreibt nun an der Vorgeschichte. Es können auch mehr als nur ein Satz geschrieben werden. Der letzte gibt der Geschichte eine Überschrift.

Gesichter-Brief

Jeder malt ein Gesicht (lustig, lachend, gelangweilt, blöd usw.) und gibt den Zettel weiter. Die anderen malen oder schreiben weiter. So bald der Zettel wieder bei demjenigen, der das Gesicht gemalt hat, angelangt ist, macht er eine Geschichte daraus.

Klopfwörter

Jeder hat ein leeres Blatt vor sich liegen und denkt an verschiedene Dinge. Einer aus der Gruppe ist der Klopfker. Wenn er auf den Tisch klopft, muß jeder dem Klopfker das Wort, das er gerade denkt, diktieren. Alle schreiben die gesagten Wörter auf. Jeder ist einmal Klopfker. Alle schreiben dann aus den Wörtern, die beim Klopfen genannt wurde, einen Text.

Figurengeschichte

Jede Gruppe denkt sich eine Figur aus, die sie so genau beschreibt, daß sie sich die anderen Gruppen vorstellen können. Die Gruppen schreiben sich die beschriebenen Figuren auf und schreiben anschließend eine Geschichte, in der alle Figuren vorkommen.

Briefwechsel

Vor Spielbeginn werden Namen und Alter von Personen, die ihr kennt, auf Namensschildchen geschrieben und ausgelost. Für die Dauer des Spieles nimmt nun jeder die ausgeloste, neue Identität an und stellt das Namensschildchen vor sich hin. Jeder schreibt jetzt in dieser Eigenschaft einen Brief, z.B. an seinen Nachbarn. Dieser liest den Brief und beantwortet ihn anschließend.

Wundertüte

Zu diesem Spiel braucht ihr Zeitungen und Zeitschriften. Daraus schneidet jeder Schüler zwei Bilder und zwei Textabschnitte aus. Die Bilder werden in einer, die Textabschnitte in einer anderen Tüte gesammelt. Aus jeder Tüte zieht jeder nun wiederum zwei Beiträge bzw. zwei Bilder und macht daraus eine Geschichte.

Rudyard Kipling

Mogli, das Dschungelkind 1.

Der folgende Text ist ein Auszug aus den Dschungelbüchern des englischen Schriftstellers Rudyard Kipling (1865-1936). Kipling wurde als Sohn englischer Eltern in Indien geboren.

Mogli, das Menschenjunge, wird von einem Wolfsrudel im Dschungel gefunden und aufgezogen. Mogli hat viele Freunde: Akela, der Führer des Rudels, Mutter und Vater Wolf und der Panther Baghira.

Der Tiger Schir Khan, der sich mit den jungen Wölfen des Rudels zusammengetan hat, will jedoch sein Verderben.

Mogli hatte bald auch seinen Platz bei dem Ratsfelsen in der Versammlung. Und hier machte er eines Tages die seltsame Entdeckung, daß die Wölfe seinen Blick nicht standhalten konnten. Starnte er einem von ihnen gerade ins Gesicht, so senkte der Wolf die Augen. Und so gewöhnte er sich daran, rein aus Mutwillen, sie anzustarren. Oft aber auch zog er mit seinen kleinen, flinken Händen die Dornen aus den Ballen seiner Freunde, denn Wölfe leiden schrecklich unter Dornen und Splittern in ihren Pfoten und in ihrem Fell. Zuweilen schlich er sich des Nachts nahe an die Dörfer und betrachtete neugierig die braunen Bewohner der Hütten: Aber er mißtraute den Menschen, denn Baghira hatte ihm eine Kastenfalle gezeigt, die mit schweren Fangeisen so geschickt im Gras verborgen war, daß Mogli beinahe hineingeraten wäre. Am liebsten ging Mogli mit dem Panther so recht in das dunkle, feuchtwarme Herz des Urwaldes, um dort den schwülen Tag über zu schlafen und des Nachts Baghira auf die Jagd zu begleiten ...

Es wuchs und wurde so stark, wie ein Knabe werden muß, der nicht weiß, was lernen heißt, und an nichts zu denken hat, als was man essen kann.

Mutter Wolf erzählte ihm ein- oder zweimal, daß man Schir Khan nicht trauen dürfe und daß er die Pflicht habe, eines Tages den Tiger zu töten. Ein Jungwolf würde zu jeder

Stunde dieser Mahnung gedacht haben; Mogli aber vergaß sie immer und immer wieder, denn er war nur ein Knabe. Er selbst würde sich allerdings einen Wolf genannt haben, hätte er die Sprache der Menschen reden können.

Häufig kreuzte Schir Khan herausfordernd Moglis Pfad in dem Dschungel; denn Akela war älter und schwächer, und der lahme Tiger schloß Freundschaft mit den jungen Wölfen des Rudels, die ihm folgten um des Beuteabfalls willen. Das aber wäre nie geschehen in den Tagen von Akelas Macht. Schir Khan schmeichelte den jungen Wölfen und fragte oft verwundert, warum sich so starke, junge Jäger von einem verreckenden alten Wolfe und einem nackten Menschenjungen leiten ließen.

„Man erzählt sich in dem Dschungel“, nälte er dann wohl höhnisch, „daß ihr in der Ratsversammlung nicht wagt, dem Menschenkind in die Augen zu schauen!“ Dann knurrten die jungen Wölfe und sträubten das Fell.

Baghira, der seine Augen und Ohren überall hatte, erfuhr davon; und er warnte Mogli, daß Schir Khan ihn eines schönen Tages auflauern und ihn erwürgen werde. Aber Mogli lachte nur und antwortete: „Ich habe doch das Rudel und habe dich und habe Balu, der zwar faul geworden ist, aber immer noch für mich ein paar Schläge austeilen würde. Warum also mich fürchten?“

An einem sehr heißen Tage war es, da überkam dem schwarzen Panther ein neuer Gedanke – vielleicht hatte er etwas gehört, oder Ikki, das Stachelschwein, hatte ihm davon erzählt. Kurz und gut, zu Mogli sagte er plötzlich in dem tiefsten Dschungel, als des Knaben Kopf auf Baghiras schwarzem, schimmerndem Fell ruhte:

„Kleiner Bruder, wie oft sagte ich dir schon, daß Schir Khan dein Feind ist?“ ...

„Sperr die Augen auf, kleiner Bruder. Schir Khan wird es nicht wagen, dich in dem Dschungel zu würgen; aber bedenke, Akela ist sehr alt geworden, und bald wird der Tag kommen, an dem er nicht mehr den Bock zu reißen vermag, und dann hört er auf, Führer des Rudels zu sein. Viele der Wölfe, die dich damals im Rat musternten, sind nun schon ergraut; die Jungen aber hängen Schir Khan an, der ihnen vorschwatzt, daß für ein Menschenjunges kein Platz im Rudel ist. In kurzem wirst du ein Mann sein.“

„Und was ist denn ein Mann, daß er nicht mit seinen Brüdern laufen soll?“ fragte Mogli erregt. „In dem Dschungel bin ich geboren, nach dem Gesetz des Dschungels habe ich gelebt. Keiner ist im Rudel, dem ich nicht schon einen Dorn aus der Pfote zog. Es sind doch meine Brüder.“

Baghira streckte sich in seiner ganzen Länge aus und schloß halb die Augen. „Kleiner Bruder“, sagte er, „fühle mir einmal unter den Kiefer.“

Mogli hob seine starke, braune Hand, und gerade unter Baghiras seidigem Kinn, dort, wo die gewaltigen Muskeln spielten unter dem glänzenden Fell, da fühlte er eine kleine kahle Stelle.

(Fortsetzung folgt)

Leichter im Ausland studieren



Hallo, ich bin Edina, ich sage euch meine Meinung über die Europäische Union, über die Währung Euro und über einige Verwandte, die in Deutschland leben. Beginnen wir damit, wer meine Verwandten sind. Das ist nicht so kompliziert! Die Tochter der zweiten Frau meines Opas wohnt in Deutschland in einer wunderschönen Gegend. In fahre oft im Sommer zu ihr. Aber wir halten auch im Winter den Kontakt, wißt ihr, wie? Durchs Telefon. Wenn sie telefoniert, erzählt sie über die Europäische Union: was für eine Währung es gibt, was gut ist, was schlecht ist. Meiner Meinung nach aber gibt es nichts Schlechtes. Ich würde mich freuen, wenn Ungarn schon in der Europäischen Union wäre. Einerseits, weil die ungarischen Studenten leichter im Ausland studieren oder später Arbeit finden könnten.

Na, und auch Ungarn könnte sich zusammen mit den anderen Ländern entwickeln.

Ich meine, Ungarn entwickelt sich nicht gut. Ich fahre in den Sommerferien nach Deutschland, dann werde ich noch mehr Informationen von meiner Tante bekommen. Das wird gut, wenn ich an der Grenze keinen Reisepaß brauche.

Edina Fodor

7. Klasse, Fünfkirchen

Ich und meine Verwandten in Deutschland

Ich freue mich, daß wir zur Europäischen Union gehören werden. Ich habe in Deutschland sehr viele Verwandte. Ich habe zum Beispiel eine Tante und einen Onkel, die ihren 65. Hochzeitstag in diesem Jahr gefeiert haben. Sie wurden leider nach dem Zweiten Weltkrieg ausgesiedelt. Seitdem wohnen sie in Deutschland. Meine Tante war 16 Jahre alt, mein Onkel, der Bruder meiner Oma, war 24 Jahre alt, als sie geheiratet haben. In einer Zeitung in Deutschland wurde über ihre Hochzeit und das 65. Jubiläum geschrieben. In diesem Artikel habe ich gelesen, daß damals 300 Gäste an der Hochzeit teilgenommen haben und 400 Liter Wein getrunken wurde. Sie fühlen sich jetzt sehr gut in Deutschland, aber sie haben auch Heimweh. Ich möchte sehr gern zu ihnen fahren. Wenn wir Mitglied der EU werden, können wir sie noch leichter besuchen. Wir brauchen dann keinen Reisepaß, und wir könnten auch dort arbeiten oder wohnen.

Krisztina Nagy

7. Klasse

Fünfkirchen

Deutschland persönlich erleben

Ich möchte gern nach Deutschland fahren und mir das Land ansehen. Ich habe schon einen Brief ans Letternet aufgegeben, weil ich deutsche Briefe freunde suche. Viele sagten viel Gutes über die Deutschen. Besonders unsere Deutschlehrerin, Frau Sey. Wenn ich erwachsen bin, werde ich oft nach Deutschland fahren, weil mir dieses Land gefällt. Hoffentlich finde ich einen guten Mann. Mir gefallen die Deutschstunden sehr. Ich habe viele Fünfen. Mein Bruder lernt auch Deutsch, uns beide unterrichtet die gleiche Lehrerin. Ich möchte vieles über Deutschland wissen und persönlich dort erfahren. Wenn wir in die EU eintreten, wird das möglich sein.

Kitti Grünberger

6. Klasse

Fünfkirchen



Zu Hause



1. Seht euch die Bilder genau an. Welche Tätigkeit gehört zu welchem Bild?

a. aufhängen b. baden c. bügeln
d. duschen e. fernsehen f. frühstücken
g. Fußball spielen h. kochen
i. saubermachen j. schnarchen
k. Staub saugen l. waschen

2. Erzählt, was auf den einzelnen Bildern geschieht und wer die Tätigkeiten ausübt!

3. Welche Gegenstände, Maschinen oder Geräte braucht man für die dargestellten Tätigkeiten?

4. Welches Bild paßt nicht unbedingt zu den Tätigkeiten zu Hause?

5. Ordnet die Bilder so, daß ein Tageslauf entsteht! Womit beginnt der Tag und womit endet er?

6. Beschreibt euren eigenen Tageslauf

a. in der Woche
b. an einem Sonntag

7. Welche Tätigkeiten führt eure Mutti/euer Vati am Tage zu Hause noch aus, die nicht auf den Bildern zu sehen sind?

8. Wie stellt ihr euch euren Tageslauf als Erwachsene vor? Erzählt!

Spielen ohne Worte

Ich trage

- die Schultasche
- einen Rucksack
- ein kleines Kind
- einen leichten, aber großen Koffer
- einen Blumenstrauß
- eine große, zerbrechliche Vase

Ich öffne

- ein Telegramm
- ein Colafläschchen
- ein großes Paket
- eine Autotür von innen
- das Lesebuch
- die Schultasche
- die Ofentür

Ich sitze

- auf einer Parkbank vor einem Teich mit Schwänen
- im Zug am Fenster
- auf einer Schaukel
- in der Badewanne
- am Küchentisch und esse

Fasanen, Pfauen, Paradiesvögel Schmuckstücke der tropischen Tierwelt

Schimmerndes Gefieder

Fasanen sind Hühnervögel. Es gibt 13 Gattungen mit 29 Arten, die alle aus Asien stammen. Sie wurden schon im Altertum über Griechenland nach Europa gebracht. Die besonders prächtig gefärbten Arten, wie der Goldfasan, wurden als Ziervogel beliebt und sind es noch. Heimisch sind sie in den Tropenwäldern Asiens und ernähren sich dort von Wurzeln und Zwiebeln, die sie sich mit ihren Schnäbeln aus dem Boden hacken.

Die einfach braun gefärbten Fasanen unserer Zonen wurden als Jagdvögel ausgesetzt. Sie können nicht gut fliegen, leben auf dem Boden in Feldern und im Gebüsch. In England wurden Fasanen schon um das Jahr 1050 gejagt, am Rhein seit etwa 1250.

Symbol der Eitelkeit

Aus den dichten, feuchten Wäldern Südasiens stammt der Pfau, einer der bekanntesten und prächtigsten Ziervögel. Schon vor 4000 Jahren ist er auf den damaligen Handelswegen über Mesopotamien in den

Mittelmeerraum gekommen. Wenn er zur Fortpflanzungszeit bei der Balz seine prächtig gezeichneten Schwanzfedern ausbreitet und „Rad“ schlägt, sieht er wie ein Symbol sich spreizender Eitelkeit aus. In Freiheit lebt er mit mehreren Weibchen in kleinen Familienverbänden, am liebsten im dichten Dschungel in Wassernähe. Die Pfauhenne baut ihr Nest meist in dichtem Gebüsch, manchmal auch im Geäst starker Bäume oder legt ihre Eier in verlassene Horste von Greifvögeln.

Die Paradiesvögel

Das prächtige Gefieder der Paradiesvögel leuchtet samtig oder seiden in den schönsten Farben. Die Männchen einer Art tragen seitlich je einen Busch feiner seidiger Federn, die sie aufrichten können. Es gibt 20 Gattungen mit 40 Arten von sehr unterschiedlicher Größe (17 bis 120 cm). Paradiesvögel sind in Neuguinea beheimatet. Nachdem vor 500 Jahren die ersten Vögelbälge nach Europa kamen, hörte das Interesse an diesen schönen Vögeln nicht mehr auf. Es wurde Mode, Damenhüte mit den Federn zu



Zahllose Paradiesvögel mußten ihr Leben lassen, weil ihre wunderschönen Federn für Damenhüte verwendet wurden

schmücken. Infolge dessen wurden die Vögel gnadenlos gejagt, bis ihr Bestand bedroht war. Erst 1924 wurden sie unter Naturschutz gestellt.



Der Quetzal mit dem 1 m langen Federschwanz war der Göttervogel der Mayas und Azteken. Er ist in den Bergwäldern Südamerikas beheimatet und ernährt sich von Insekten und Früchten



Der Goldfasan wurde als Ziervogel von China nach Europa gebracht. Er ist der farbenprächtigste aller Fasanen